

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

2/2023 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



Ebermannstadt blüht!



Wolfgang Schirmer:



schirmer@uni-duesseldorf.de

Der Tag der Erde 2023 – im Frankenjura

Der Internationale Jahrestag (Earth Day) am 22. April dient dazu, die Erde und Umwelt zu verstehen, schätzen und schonen zu lernen. Mit 13 Wanderführern haben wir ihn begangen, die sich fortbildeten für ihre eigenen Führungen im Rahmen der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine e.V. Es ging darum, die Frankenalb mit guten Augen zu sehen und zu verstehen. Den weitesten Weg nahmen Teilnehmer aus Freising und Gerolzhofen/Ufr. in die östliche Fränkische Schweiz um Königstein in der Oberpfalz auf sich.

1. Neben Kalksteinkarst und Dolomitzkarst wurde jüngst Silikarst gefunden und vorgeführt – Silikarstkarst im Orthoquarzit von Kallmünzern. Wie sieht er aus und wie erkennt man ihn? Optisch unterscheidet er sich von den anderen Karstgesteinen fast nicht: Kleine Karstbecken, weiche Karstformen, Karstfenster, Tafoni, Rillkarst. Wie geht Siliverkarstung vor sich im Vergleich zur Karbonatverkarstung? Bevorzugte Lösung des silikatischen feinkristallinen Bindemittels, wobei die gröberkristallinen Quarzkörner

dann herausfallen können. Das Ergebnis ist ähnlich dem Dolomitzkarst: ein Sandkornrückstand, beim Silikarst Quarzsand, bei Dolomitzkarst Dolomitsand. Der Karbonatkarst braucht Säurelösung, je kälter es ist, desto besser. Der Quarzkarst braucht Lösung, um die Grenze basisch-sauer; sie erfolgt aber viel langsamer, und je wärmer es ist, desto besser. In beiden Karstfällen spielt biologische Beteiligung an der Verkarstung eine große Rolle. Alter: Ausgeprägte Silikarstformen werden von Frostbruchflächen geschnitten. Letztere aber zeigen neue Lösungsverkarstung. Der Silikarst lebt also noch fort. Wie häufig ist die Erscheinung? Sie ist an fast jedem Quarzitblock sichtbar. Die besten Silikarstexpositionen wären es wert, unter Schutz gestellt zu werden.

2. Die Besiedlung der Albhochfläche begann um 7.000 Jahre vor heute. Warum begann die Besiedlung der Gegend auf der Albhochfläche und nicht in den Tälern? Sehr gute Böden auf der Hochfläche contra versumpfte feibrige Täler mit zuweilen Hochwasser. Die Wasserarmut

der Hochfläche wurde eher hingenommen als die Tücker der Täler. Man half sich offenbar mit vielen Hülen zum Sammeln von Regenwasser: Brauchwasserhülen und Reinwasserhülen, und scheute die Wege nicht, ins Tal zu den Quellen hinabzusteigen. Warum sind die Böden der Hochfläche so gut bei der großen Wasserdurchlässigkeit der Albgesteine? Der Rückstand (Eluvium) der Dolomitauflösung sind Ton, Kieselgesteine und Limonit, alle reichlich zu finden. Dolomitverwitterungslehm (Terra fusca) ist dick und fruchtbar, wandert einige Meter tief in den Karst hinein (Epikarst) und hält dort beständig Wasser zurück. Die reich vorhandenen Kieselgesteine (Silicite) waren einst zugleich wertvolles Rohmaterial für die Herstellung von Werkzeugen und Waffen.

Alle Beteiligten zeigten großes Interesse, hinterfragten und diskutierten viel, trugen auch ihre eigenen Beobachtungen bei. Insofern hat die Veranstaltung große Freude bereitet.